

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 9 / Heft 4

Oktober-Dezember 1955

Inhalt

	Seite
Günther Probst: Maximilian I. und das Land ob der Enns	213
Otto Jungmair: Adalbert Stifters Freundeskreis in Linz	255
Ch. Vinzenz Janik: Bodenuntersuchungen im Dienste der Forschung und Planung	291
Roman Moser: Alte Getreidekästen zwischen Aurach und Traun	299

Bausteine zur Heimatkunde

Franz Lipp: Lebendiges Ischler Krippenspiel 1654 — 1954. Zum Altersproblem des letzten großen Volksschauspiels von Oberösterreich	307
Friedrich Knaipp: Die Wetterpatrone Johannes und Paulus in Oberösterreich und Ostbayern	313
Ernst Burgstaller: Zur Verehrung der Wetterpatrone Johannes und Paulus	318
Karl Billinger: Judas Thaddäus Finkh. Ein Pfarrer der Aufklärungszeit	319
August Zöhrer: Alte Volksbräuche im Mühlviertel	324
Hans Commenda: Franz Stelzhamers Vaterhaus	328
Ernst Newekowsky: Der Treppelweg an der Enns von Haimbach bis Hieflau	332

Schrifttum

Linzer Regesten	336
Buchbesprechungen	337

Anschrift der Schriftleitung: Linz a. d. D., Bahnhofstraße 16, Ruf 26-8-71

Verleger: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. d. D., Klosterstraße 7

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. d. D., Klosterstr. 7

Judas Thaddäus Finkh

Ein Pfarrherr der Aufklärungszeit

Finkh wurde am 9. Dezember 1764 in Meßkirch, Kreis Konstanz in Baden geboren. Im Taufbuch des katholischen Stadtpfarramtes Meßkirch findet sich die Eintragung:

1764 10. Dezember:

Josephus Judas Thaddäus Antonius, Parentes: Nobilis Dominus Franziskus Petrus Finck Canzelista et nobilis Domina Maria Elisabetha Kayserin, Patrini: Pränobilis Dominus Josephus Romanus Gebele de Waldstein Serens S. F. F. principis de Fürstenberg Consilarius Aulicus et hic Archipræfectus et nob. Domina Maria Theodora Vanino Stallamia.

Außerdem stehen im Taufbuch noch 2 Brüder:

1. Joachimus Johannes Pautista, geb. am 14. Januar 1766,
2. Joannes Nepomucenus Haverius, geb. am 13. März 1767,

und 2 Schwestern:

1. Maria Cleopha Katharina, geb. am 8. April 1773,
2. Maria Salomea Katharina, geb. am 13. April 1775.

Da der Name Finkh nach 1775 in den Kirchenbüchern Meßkirchs nicht mehr aufscheint, bezog der Fürstenbergische Beamte und seine Familie nachher wohl einen anderen Dienstposten¹⁾.

Judas Thaddäus studierte Theologie, wurde 1791 zum Priester geweiht, kam noch im gleichen Jahre als Kooperator nach Grein und 1795 in gleicher Eigenschaft nach Andorf, wo er 1801 Provisor wurde. 1809 finden wir ihn als Provisor, dann als Pfarrer in Engelhartzell.

Als geborener Bayer — Meßkirch kam erst 1806 zu Baden — war er ein eifriger Anhänger der Wittelsbacher. Er war aber auch gleich vielen seiner Zeitgenossen in den mittel- und süddeutschen Staaten ein Franzosenfreund und Verehrer Napoleons.

So mag es uns nicht wundern, daß Pfarrer Finkh in die provisorische französisch-kaiserliche Landeskommision in Ried berufen wurde, als nach dem Frieden von Schönbrunn (14. 10. 1809) das Innviertel und ein Teil des Hausruckviertels an Bayern abgetreten wurde und vorerst unter französisch-kaiserliche Verwaltung kam²⁾. Diese Landeskommision bestand aus der Justiz-, Finanz- und politischen Kammer. Pfarrer Finkh stand der Justizkammer vor, die für die niederen Gerichte das Appellationsgericht und im weiteren Gang nach gewissen Vorschriften selbst das Revisionsgericht bildete³⁾.

Von den zahlreichen Kurrenten, die Pfarrer Finkh als Justizrat unterzeichnete, sei im besonderen Nr. 1756 vom 10. März 1810 erwähnt, die einige Eingriffe des bischöflichen Konsistoriums zu Linz in die Hoheitsrechte und die geistliche Gerichtsbarkeit der neuen französischen Landeskommision zurückweist und das placétum regium des Kaisers Napoleon feststellt.

Die Kurrende Nr. 2399 vom 27. März 1810 trifft Vorsorge für Errichtung von Bethäusern, konfessionellen Schulen und Anstellung von Predigern und Schullehrern für die Protestanten des Kommissionsbereiches.

Mit Kurrende vom 21. März 1810, Nr. 1597, ist die Anlage einer topographisch-historischen Beschreibung des französisch-kaiserlichen Inn- und Hausruckviertels eingeleitet und eine in dieser Richtung schon begonnene Arbeit des Herrn Tobias Seits, Pfarrexpositus zu Pöndorf bei Frankenmarkt allen Landgerichten, Kommissariaten und Dominien zur Unterstützung wärmstens empfohlen.

Mit Ende Juli 1810 schied Pfarrer Finkh aus der Rieder Landeskommission und die Kurrende Nr. 7018 vom 31. Juli trägt die letzte Unterschrift Judas Thaddäus Finkhs als Justizrat. Die Kurrende hat folgenden Wortlaut:

An sämtliche Kommissariate dieser Provinz.

Den 15. ist die Namens- und Geburtsfeyer Sr. Majestät des Kaisers, Königs und Protektors. (Gemeint ist Napoleon).

Die kirchlichen Feyerlichkeiten sind bereits für alle Pfarren angeordnet; für die übrigen öffentlichen Feyerlichkeiten will die Landeskommission durch keine Vorschriften das beschränken, was je nach den Lokalumständen die Ehrfurcht und Liebe treuer Bürger frey und herzlich besser zu bestimmen vermögen.

Ried, den 31. July 1810.

Von der provisorisch französisch-kaiserl. Landes-Kommission.

Joseph v. Aman,
Präsident

Judas Thaddä Finkh,
Justizrath.

Die Gründe für das vorzeitige Ausscheiden Finkhs aus der Kommission sind zwar nirgends bekanntgegeben worden, lassen sich aber vermuten. Vor allem wird es der Wunsch der kirchlichen Behörde, aber auch sein eigener gewesen sein, sobald als möglich die Seelsorgetätigkeit wieder aufzunehmen. Es mag auch sein, daß Finkh sich nicht besonders wohl fühlte, wenn er Verordnungen mit seinem Namen decken mußte, mit denen er wohl persönlich nicht ganz einverstanden sein konnte.

Unverzüglich kehrte er nach Engelhartzell zurück und verblieb dort bis 20. August 1812. An diesem Tag trat er seinen Dienst als Pfarrer von Hofkirchen an. Davon meldet die mündliche Überlieferung: Als Pfarrer Finkh in Hofkirchen ankam, lud er die Pfarrrichter und Nachbarn in den Pfarrhof, gab ein solennes Festessen und hielt dabei eine Lobrede auf Napoleon und den König von Bayern. Die verabreichten Speisen und Getränke fanden großen Beifall, weniger die Festrede. Lagen doch die Schrecknisse der Franzoseneinfälle noch allen in den Gliedern. Der alte „Wasserbauer“ gab im heiteren Teil der Stimmung der Anwesenden treffend Ausdruck indem er folgendes Schnadahüpfli sang:

Jatzl hama halt gfang
an wundanschen Fink,
schad das a allweil
ziaziazia reizeizei singt⁴⁾.

Offenbar durch die Kurrende Nr. 1597 vom 21. März 1810 veranlaßt, schrieb in Hofkirchen im gleichen Jahre Kooperator Simon Falzeder eine Topographie der Pfarre Hofkirchen im Hausruckkreise⁵⁾. Der Schulmeister Johann Adam Falkner (1777—1833) fertigte eine Gleichschrift der Falzedertopographie an und setzte sie bis zu seinem Tode fort⁶⁾.

Von Pfarrer Finkh schreibt Falkner: „Judas Thadd. Finkh ist am 20. August 1812 von Engelhartzell hieher gekommen, wo er Pfarrer war und starb am 10. August 1831 nach einem beinahe sechswöchigen fiebrigen Krankenlager. Folglich fehlen 11 Tage auf 19 Jahre an dessen Hiersein. Er war den 9. Dezember 1764 in Meßkirchen in Schwaben geboren also im 61ten Jahr alt.“

Es ist merkwürdig wenig, was da ein Schulmeister, Mesner und Organist von seinem vorgesetzten Pfarrer zu sagen hat, mit dem er 19 Jahre zusammen lebte und wirkte. Etwas fiel mir aber bei der Anfertigung einer Abschrift dieses Manuskripts auf: über der Eintragung des Ankunftstages von Pfarrer Finkh „20. August 1812“ ist das Datum 30. Oktober 1810 geschrieben. Sollte dies der Tag der Ernennung Finkhs zum Pfarrer von Hofkirchen sein? Jedenfalls ist es der Todestag seines Vorgängers im Pfarramt des aus Günzburg, Markgrafschaft Burgau, stammenden Johann Nepomuk Wisner, der nach langer Krankheit in einem Wiener Krankenhaus starb. Es ist bemerkenswert, daß der Hofkirchner Benefiziat Johann Oelschuster von 1808 bis zum Eintreffen Pfarrer Finkhs am 20. August 1812 Provisor also Platzhalter des neuen Pfarrherrn war.

Im Jahre 1820 verfaßte der k. k. Landrichter von Haag eine topographisch-historische Beschreibung mit dem Titel „Das Dorf und die Pfarr Hofkirchen am Hausruck“⁷⁾. Sie wurde nach dem gleichen Schema ausgearbeitet wie die Falzeder-Falknerische Topographie, die er auch ausgiebig benützte. Aber das Leben und Wirken von Judas Thaddäus Finkh hat Seethaler aus eigenem und sehr eingehend beschrieben, allerdings nur bis zum Jahre 1820. Seethaler schreibt: „Judas Thaddäus Finkh übernahm zugleich mit dem Pfarramt auch die Verwaltung des Rural-Dekanats, das die Pfarreien Aistersheim, Altenhof, Galspach, Gaspoltshofen, Geboltskirchen, Geiersberg, Haag, Hofkirchen, Meggenhofen, Pram, Rottenbach, St. Georgen, Weibern umfaßte. Eine herbe Gichtkrankheit zwang ihn die Dekanatsverwaltung im Jahre 1815 wieder aufzugeben.“ Kein weiteres Wort über Finkhs Wirken als Pfarrer und Seelsorger! Dafür beschäftigt sich Seethaler umso eingehender mit dem „Gutsherrn“ Finkh. Er schreibt: „Wesentlichen Antheil hat Pfarrer Finkh an der besseren inneren Einrichtung des Pfarrhofes. Das Treibhaus und die verschiedenen Garten- und Parkanlagen sind von dem gegenwärtigen Pfarrer Thadäus Finkh und außer den gewöhnlichen einheimischen Blüten und Baumgewächsen finden sich hier auch folgende exotische und andere: Agave, Aloe, Cacalia, Cactus, Cotyledon,

Mesembry, Anthemium, Sedum semper vivum, Stapelia, Crasula, Spatulata, Cacolia glansa, Volkamcria, Ericoides, Solanum echinatum, Lantaxa Cumara, Melianthus minor, Hydrogenea hortensis, Solanum peruvianum, Solanum incanum, Pelargonium palsamium, et tetragonium cotyceden, Ibris semper florens, Silanum noctifera, Yuca gloriosa, Salvia coccinea usw. Neben diesem Treibhaus breiten sich mehrere Pflanzgärten mit unzähligen jungen Bäumen veredelten Stein- und Kernobsts aus, bestimmt zur Lehre, zur Vertheilung und zur Nachahmung. Der Pfarrer von Hofkirchen besitzt eine große Feld-, Vieh- und Zehentwirtschaft. Einschließlich der Stoll- und Herrschafts-Ertragnisse schätzt man das Einkommen dieses Pfarrers gegen 2000 fl jeden Jahrs. Indessen hat derselbe auch an der Stelle des Religionsfondes nach einem Befehl der königl. bayr. Regierung vom 5. September 1815 dem Pfarrer in Geyersberg 100 fl und dem Benefiziaten in Geboltskirchen 300 fl jährlich zum Gehalte beyzutragen. Pfarrer Finkh besitzt auch eine bedeutende Büchersammlung aus allen Fächern und eine Sammlung von Mineralien, unter denen einige Fossilien, Tropfsteine, Petrefakte, Schaustücke von edeln Erzanbrüchen, Quarzkrystalle mit eingesprengtem Silber, mit Nestern von Glimmer aus dem Donauthal bey Engelszell und eisenhaltige Erde aus der Pfarr Andorf vorkommen.“

Und 1830 führt Pillwein noch an, was in den letzten 10 Jahren Pfarrer Finkh weiterhin schuf⁸⁾: ein Glashaus in einem der schönsten Gärten mit Monumenten verschiedener Gelehrter, jedes Fleckchen für eine ganz sonderbare Idee benutzt und eine anziehende Kupferstichsammlung.

Pillwein⁹⁾ teilt auch mit, daß Finkh eine große Pfarrkarte von Engelhartzell — sie befindet sich im Linzer Landesmuseum — und im Jahre 1823 eine solche von Hofkirchen a. d. Trattnach entwarf. Lange suchte ich nach dieser Hofkirchner Pfarrkarte. Endlich entdeckte ich sie durch Zufall in einem Lehrmittelkasten der Schule. Von Ruß und Staub bedeckt, von Motten und Schimmel zerfressen, bot sie einen kläglichen Anblick. Ein kundiger Welser Buchbinder zog sie nach gründlicher Reinigung auf festem Papier auf. Bevor ich sie der Schule zurückgab, fertigte ich mir eine Kopie an, die mich bei meinen heimatkundlichen Streifzügen häufig begleitet und mir dabei die mannigfaltigsten Auskünfte gibt. Eine verkleinerte unkolorierte Nachbildung der Finkhschen Pfarrkarte wurde der Festschrift zur Markterhebung von Hofkirchen a. d. Trattnach beigelegt¹⁰⁾.

Erscheint Finkh nach all dem Angeführten als sehr weltlicher Priester und Pfarrer, so vermögen daran auch die wenige nım Pfarrarchiv befindlichen Schriftstücke aus seiner Amtszeit nicht viel zu ändern: 1817 erfolgte eine Kirchenglockenbeschaffung, 1819 führte Pfarrer Finkh einen Prozeß mit dem Freiherrn Ferdinand von Imsland, dem Administrator der Hoheneckischen Senioratsgüter wegen der Bezahlung der Stiftungsinteressen für das Benefizium.

Da erhält die Stimme eines bäuerlichen Pfarrkinds Finkhs umso größeres Gewicht. Der Bauer Mathias Prähofer Daniel in der Jungroid setzte seine Abschrift der Seethalerischen Topographie mit weiteren eigenen pfarrgeschicht-

lichen Eintragungen fort und widmete dabei Finkh folgenden ungelenten, aber sicher vom Herzen kommenden Nachruf: „Judas Thaddäus Finkh wurde seit 1812 als Mitarbeiter Jesu Christi und Pfarrvorsteher hochgepriesen, wo er der Pfarr Hofkirchen mit wahren Eifer 20 Jahre lang vorstand. Er war ein lehrer und prediger auf der Kanzel, im Beichtstuhle, in Krankenhäusern, in Kinderslehen und auch am Grabe des Gottesacker. Ein Trost aller Armen und Nothleidenden. Insonderheit er war ein guter und getreuer Hirt über seine anvertrauten Schäflein. Doch er war Preß und Kriepelhaft an seinen Füßen. Jedoch stunde er mit größter mühsamkeit und strenge seiner Amtspflichten in Prozessionen und Kirchen Ceremonien mit großen Eifer und Ordnungen seiner geliebten Pfarrgemeinde vor. Nachdem er nun mit allen sterbesakramenten versehen war, gab er seinen nachträglichen befehl Mitten unter seinen Schäflein im Gottesacker zu ruhen und starb also in Gott selig den 10ten August 1831 um 11 Uhr Mittag. Gott segne jetzt noch sein bemühen unter seinen Pfarrgenossen, besonders aber seinen vorbittspruch bey Gott in dem Himmel.“

Ich sprach in meiner Jugend oft über Pfarrer Finkh mit Leuten, die ihn noch persönlich kannten. Ich bekam immer dasselbe zu hören: infolge einer Lähmung konnte sich Pfarrer Finkh nur auf Krücken mühsam fortbewegen, für weitere Strecken benützte er einen zweiräderigen Wagen. Trotz seines Gebrechens war er ein eifriger Seelsorger, der sich auch das leibliche Wohl seiner Pfarrkinder sehr angelegen sein ließ. Sein Wunsch, man möge ihn, nicht wie die Pfarrherren vor ihm, in der Kirche, sondern mitten unter seinen Pfarrkindern begraben, wurde erfüllt. Desgleichen der, daß sein Leichnam von den zwei prachtvollen Zugochsen seiner Wirtschaft, der Freude und dem Stolz seiner letzten Lebenstage, vom Pfarrhof zum Friedhof überführt werde. Von weit und breit kamen am Begräbnistage die Menschen herbei — und bewunderten die herrlichen Pfarrerochsen.

Ein schönes schmiedeeisernes Kreuz zierte sein Grab. Als in das gleiche Grab am 23. Oktober 1887 wunschgemäß Pfarrer Gugeneder gebettet wurde, stand das Kreuz des Pfarrers Finkh wohl noch einige Jahre hinter dem viel größeren, aber weniger schönen Gußeisengrabkreuz Gugeneders, wanderte dann in eine Friedhofecke und von dort in die zweite Turmetage. Als ich nach dem Ersten Weltkrieg wieder einmal dort Nachschau hielt, war Finkhs Grabkreuz zusammen mit mehreren ähnlichen verschwunden. Niemand wußte wohin.

Der Totenschädel Finkhs wurde beim Begräbnis Gugeneders in die dritte Nische des Ossariums beim Missionskreuz gegeben. Wind und Regen haben den Schädel fast zerstört, der Name „J. Th. Finkh“ ist nicht mehr leserlich.

Der herrliche Park von einst hat sich in eine baumbestandene Wiese, das Treibhaus in eine Waschküche verwandelt. Das schöne Glashaus, das ich als Bub so oft bewundert, ist abgebrochen worden, die Steinfließen desselben bilden das Pflaster der Sakristei. Von den Büsten großer Männer ist nur eine übrig geblieben, sie ziert die Giebelwand des Hauses Markt Hofkirchen Nr. 6.

Sic gloria transit mundi!

Karl Billinger (Hofkirchen a. d. Tr.)

Anmerkungen

- 1) Beurkundung durch Stadtpfarrer Lohr des Erzbischöflichen Stadtpfarramtes Meßkirch. (Im Besitz des Verfassers).
- 2) „Innviertel, französisch-kaiserliche Provinz.“ Unterhaltungsbelletristik der Linzer Tagespost, Jahrgang 1908 Nr. 24, 25, 26, 27.
- 3) Rieder Regierungsblatt Nr. 1, pag. 1. Ein vollständig erhaltenes Exemplar dieses Regierungsblattes ex 1810 befindet sich in der Bibliothek des Landesmuseums in Linz.
- 4) Diese Mitteilung stammt von Philipp Oberhumer, Stelzmüller und Pfarrer der Steuergemeinde Gassen, und wird in der Familie Oberhumer bis heute weitererzählt.
- 5) Autograph 1810, August (Benefiziumsarchiv); Abschrift durch Michael Bähringer, Pfarrer 1832—34 (Pfarrarchiv).
- 6) Manuskript im Besitze von Volksschuldirektor I. R. Karl Kiniger, Hofkirchen.
- 7) Sie ist „dem Hochwürdigsten und Hochgeborenen Herrn Herrn Michael Grafen von Spaur zu Pflaum und Valbr, Domdechant der Erzbischöflichen Catedralen in Salzburg“ gewidmet. Graf Spaur war von 1779—1794 Pfarrer von Hofkirchen. Vom Seethaler Manuskript existieren in Hofkirchen zwei Abschriften.
- 8) Benedikt Pillwein: Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns, Band Hausruckviertel.
- 9) Benedikt Pillwein: Hausruckviertel. S. 82.
- 10) Festschrift zur Markterhebung von Hofkirchen a. d. Trattnach. Zu beziehen beim Verfasser. Preis 10 S.

Alte Volksbräuche im Mühlviertel

Unsere Zeit, die deutlich das Übel spürt, das die Mechanisierung unseres Lebens über uns Menschen bringt, und auch unter diesem Übel leidet, besinnt sich gerne der alten Bräuche, die Ausdruck eines starken Lebensgefühles sind und früher das Leben der Menschen begleiteten und sinnvoll darstellten.

Besonderes Interesse dürften Nachrichten über die Formen der Geselligkeit in früheren Zeiten finden. Heute sind auch auf dem Lande diese Formen der Geselligkeit recht dürftig geworden und zeigen kaum mehr die Kraft und Verbindlichkeit, die sie früher besaßen. Eine ganz eigenartige Erscheinung waren z. B. die Jungmännerbünde, die wir unter dem Namen Ruden oder Burschenschaften kennen. Sie waren früher auf dem Lande in jedem Orte allgemein üblich und stellen uralte Verbindungen dar, die in kultischen Anschauungen wurzeln und von hoher kultureller Bedeutung und Wirkung waren. Sie übten großen Einfluß auf die Art des Zusammenlebens der jungen Menschen aus und waren in diesem Sinne gesellschaftsbildend, ja, mehr als das, sie gaben diesem Zusammenleben eine gewisse Weihe und Würde; denn sie waren aufgebaut auf der Pflege unverbrüchlicher Treue, gegenseitiger Verpflichtung und inniger Kameradschaft. Ihre Zusammenkünfte standen unter ganz festen Zeichen und Regeln und hatten etwas wie ein Geheimbund an sich. Es war die in Form gebrachte und gehaltene Freundschaft der jungen Männer.

Bei der großen Bedeutung, die sie einst hatten, und dem hohen Range, den sie im Gemeinschaftsleben der Menschen früherer Zeiten einst einnahmen, aber auch im Hinblick auf den tiefen seelischen Wert, den sie besaßen, ist jede Nachricht über ihr Bestehen für uns Heutige wichtig.